SAMSTAGSBRIEF

DIE SACHE MIT DEN BRAUNEN M&MS

7. November 2026 · Olaf Rosenbaum · 3 Min. Lesezeit

Guten Morgen aus Kiel,

in den Achtzigern gab es eine Band, die für eine Vertragsklausel berühmter war als für manche ihrer Platten: Van Halen. In ihrem Tourvertrag, irgendwo auf Seite 40 zwischen Stromanschlüssen und Bühnengewichten, stand ein Satz, der jahrzehntelang als Gipfel des Rockstar-Größenwahns galt: In der Garderobe hat eine Schale M&Ms zu stehen – „absolut keine braunen".

Ich habe diese Geschichte lange für das gehalten, was alle dachten: verwöhnte Musiker, die Veranstalter zum Linsensortieren zwingen. Bis ich gelesen habe, was der Sänger David Lee Roth Jahre später dazu erzählt hat.

Van Halen war eine der ersten Bands, die mit einer kompletten Großproduktion durch die Provinz zog: neun Sattelzüge voll Technik, wo andere mit drei kamen. Bühnen, Böden, Stromleitungen – überall konnte etwas nachgeben, und in kleinen Hallen las niemand 53 Seiten Technik. Also hat Roth die Klausel mitten hineingeschrieben, Artikel 126. Keine braunen M&Ms. Nicht als Laune, sondern als Prüfstein.

„Wenn ich in die Garderobe kam und ein braunes M&M in der Schale lag, haben wir sofort die komplette Produktion durchgecheckt. Garantiert war dann noch etwas anderes falsch."

In Pueblo, Colorado, erzählt Roth, lag eines Tages eine braune Linse in der Schale. Sie haben nachgesehen. Der Veranstalter hatte den Vertrag nicht gelesen, die Bühne stand auf einem nagelneuen Hallenboden, der das Gewicht nicht trug – und ist durchgebrochen. Rund 80.000 Dollar Schaden. Roth gibt zu, dass er vorher aus Wut die Garderobe verwüstet hat, für etwa 12.000 Dollar. In der Zeitung stand am nächsten Tag, Van Halen habe wegen brauner M&Ms 85.000 Dollar Schaden angerichtet. Sein Kommentar: „Wer bin ich, einem guten Gerücht im Weg zu stehen?“

> **53 Seiten · eine Schale** – Roth musste nicht den Vertrag prüfen, sondern nur, ob ihn jemand gelesen hatte. Dafür reichte ein Blick.

WAS DAS MIT DEINEM UNTERNEHMEN ZU TUN HAT

Ich erzähle Dir das, weil ich meine eigene Schale habe. Wenn eine Buchhaltung von einem anderen Steuerberater zu uns kommt, schaue ich als Erstes nicht auf den Gewinn und nicht aufs Konto. Ich schaue in der Summen- und Saldenliste auf die Kontenbeschriftungen. Stehen da „Sonst. Aufw.“, „SONSTIGES“ und „sonstige Aufwendungen 2“ friedlich untereinander, weiß ich nach drei Sekunden: Hier steckt keine Liebe drin, keine Sorgfalt, kein Blick fürs Detail – und garantiert stimmt weiter hinten noch etwas anderes nicht. Sind die Konten akkurat und einheitlich beschriftet, weiß ich, dass in dieser Kanzlei sauber gearbeitet wird, bevor ich eine einzige Buchung geprüft habe. Kontenbeschriftungen sind mein braunes M&M.

Fast jeder Inhaber, den ich kenne, glaubt dagegen, er müsse alles selbst prüfen – jede Rechnung, jede Baustelle, jeden Auftrag. Das ist nicht Gründlichkeit. Das ist die Abwesenheit einer Schale. Dabei gibt es sie in jedem Betrieb: der Hof am Montagmorgen, die Monatszahlen bis zum Zehnten, der Ton, in dem die Kollegen ans Telefon gehen. Liegt die braune Linse drin, stimmt garantiert noch etwas anderes nicht. Liegt sie nicht drin, kannst Du ruhig schlafen.

Du musst nicht alles prüfen. Du musst wissen, in welche Schale Du schaust.

Ich wünsche Dir ein wunderbares Wochenende.

Herzlich,
Olaf

Die Quelle: David Lee Roth erzählt die Geschichte in seiner Autobiografie „Crazy from the Heat" (1997); der Faktencheck von Snopes zitiert sie – Roth über die M&Ms · Zum Nachhören: Chefsache Krise, Folge 30 – Qualität als System: Warum Durchschnitt das erste Krisenstadium ist

> Dieser Brief ist aus **Chefsache Krise – der Samstagsbrief**: jeden Samstag um sieben eine wahre Geschichte aus dem Unternehmerleben, drei Minuten, kein Fachchinesisch. Samstagsbrief abonnieren.



Olaf Rosenbaum berät Inhaber und geschäftsführende Gesellschafter im Mittelstand, wenn Gewinn, Liquidität oder Steuerbarkeit kippen. Steuerberater seit 2002, über 800 Beratungen, Kiel. Mehr über mich · LinkedIn